

Ran abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einnahmegebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal; am Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. im Orl.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Rt.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 67.

Altensteig, Donnerstag den 11. Juni

1885.

Freunde Fürsten auf deutschen Thronen.

Durch die braunschweigische Erbfolgefrage und die damit in Verbindung gebrachte Erörterung des Legitimitätsprinzips haben in der Presse auch vielfache Erwägungen über die „Legitimen“ Erbansprüche auswärtiger Fürsten auf deutsche Thronrechte stattgefunden. Viele deutsche Fürstenhäuser sind mit außerdeutschen verwandt oder verschwägert und so kann hier und dort der Fall eintreten, daß ein außerdeutscher Fürst Erbansprüche auf einen deutschen Fürstenthron erhebt.

Die Reichsverfassung enthält in dieser Beziehung keine Bestimmungen, mithin auch keine Hinderungsgründe; sie unterscheidet sich in dieser Hinsicht sehr zu ihrem Nachteil von der alten Frankfurter Reichsverfassung, nach der kein Fürst eines nichtdeutschen Landes zur Regierung eines deutschen Staates gelangen konnte. Den König von Holland als Großherzog von Luxemburg und den König von Dänemark als Herzog von Schleswig-Holstein-Lauenburg hatte der Bund bei seiner Gründung gleich mit übernommen; gegen sie also konnte sich jene Bestimmung nicht richten.

Daß aber bei Neubegründung des deutschen Reiches wenigstens das Prinzip, fremde Fürsten von der Teilnahme am Reichsverbande auszuschließen, als maßgebend betrachtet wurde, wenn es auch in der Reichsverfassung keinen besonderen Ausdruck fand, ergibt sich schon aus dem Umstande, daß gar kein Versuch gemacht wurde, Luxemburg in den Reichsverband einzubeziehen, obwohl dessen geographische Lage, seine deutsche Bevölkerung und seine (noch bestehende) Zugehörigkeit zum deutschen Zollverbande dies hätten wünschenswert erscheinen lassen. Das Land ist indessen durch Personal-Union mit der Krone Hollands verbunden. Nebenher mag hier bemerkt werden, daß nach dem Tode des Königs von Holland Luxemburg an den vormaligen Herzog von Nassau fällt, also an einen deutschen Fürsten; alsdann würde der Aufnahme Luxemburgs in den deutschen Reichsverband nichts mehr im Wege stehen, vorausgesetzt, daß der Herzog von Nassau die Rechtsbeständigkeit der deutschen Landesbesitzverhältnisse anerkennt.

Der Hauptzweck der Neugestaltung Deutschlands war die Bildung einer selbstständigen, in sich abgeschlossenen Gesamtkraft zur Verteidigung und Förderung des allgemeinen Wohles. Dieser Zweck würde nun gefährdet werden durch den Uebergang eines deutschen Staates an einen fremden Fürsten; in einem solchen Falle wäre die ausschließliche Berücksichtigung deutscher Interessen und Rechte bloßgestellt; es wäre fremdländischen Zwecken Thür und Thor geöffnet und es könnten in etwaigen Kriegsfällen daraus besondere Schwierigkeiten entstehen.

Soll das Reich dies stillschweigend dulden?

Bei dem Mangel einer entsprechenden Bestimmung in der Reichsverfassung ist die Ungewißheit über die Zukunft mancher deutschen Staaten erklärlich. Der zunächst in Betracht kommende Fall betrifft das Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha, woselbst nach dem Hausgesetz Prinz Arthur von England legitimer Thronerbe wäre. Während der Herzog von Cumberland für seine Ansprüche auf Braunschweig wenigstens noch die geschichtliche Tradition ins Feld führen kann, fallen bei dem „Rechte“ des englischen Prinzen Legitimität und Tradition gänzlich weg. Braunschweig ist ein uraltes Staatswesen, Coburg-Gotha dagegen ist ein Gebilde neuester Art, das an Alter knapp 50 Jahre zählt.

Das alte Erbe des coburgischen Hauses, Coburg-Saalfeld, mußte s. B. in zwei Hälften

zerhackt werden, deren eine dann mit Meiningen und Hildburghausen zusammenwachsen mußte: dann wurde wieder das alte Gotha in zwei Hälften, Gotha und Altenburg zerlegt, damit endlich aus den beiden Hälften Gotha-Coburg das Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha hervorgehen konnte. Für ein Land, das solche Geburt ohne sichtliche Narben überstanden hat, dürfte doch die Rückbildung auf gleichem Wege nicht allzu schmerzhaft sein. Das Natürliche wäre, wenn bei abermaliger Eröffnung der agnatischen Erbfolge Gotha an Altenburg zurückfiel, mit welchem es anderthalb Jahrhunderte verbunden war, und Coburg zu Meiningen käme, in dessen Mitte es auch seine alte Saalfeldische Hälfte wiederfände. Diese Trennung der „Individualität“ Coburg-Gotha müßte um so leichter sein, als ja beide Teile erst nach einem halben Jahrhundert zu einer nothdürftigen Union mit „Coburg-Gothaischer Verfassung“ gekommen sind.

Die Frage ist durchaus noch keine brennende; Herzog Ernst, ein kerndeutscher Fürst, erfreut sich trotz seiner 67 Jahre noch einer außerordentlichen Mäßigkeit. Aber es wäre aut, wenn in die Reichsverfassung ein Artikel käme, welcher grundsätzlich ausländischen Fürsten den Weg zu deutschen Fürstenthronen versperrte.

Landesnachrichten.

* **Ragold, 8. Juni.** Das Gewitter vom letzten Samstag hat durch Hagelschlag im Steinaichthal nicht unerheblichen Schaden angerichtet. Die Saatzfelder liegen wie gewalzt da und werden wohl abgemäht werden müssen. Besonders hat die Markung Schietingen gelitten.

* **Der in Zwerenberg beim Graben eines Brunnens beschäftigte Tagelöhner Eilert aus Dypenweiler verlor, während er sich ein Handwerkszeug aus dem 50 Fuß tiefen Schacht heraufholen wollte, beim Herausziehen das Gleichgewicht in seinem Eimer und stürzte in die Tiefe, aus der er erst am anderen Tage herausbefördert wurde.**

* **Horb, 7. Juni.** Gestern zwischen 2 und 3 Uhr zog ein schweres Gewitter, von Südost kommend, über unsere Stadt hin; dasselbe entlud sich unter heftigem Donnern und Blitzen, so daß der Regen Strömen gleich, untermischt mit ziemlich großen Hagelkörnern, die jedoch nur an feineren Pflanzen einen Schaden verursachten, herniederfiel. In dem nahen Fischmaen wurde ein Knecht vom Blitze erschlagen. In Hohenzollern scheint das Gewitter sehr stark gehaust zu haben.

* **Von der Solitude, 8. Juni.** Gestern nachmittag um 4 Uhr entlud sich über der Markung Gerlingen ein starkes Hagelwetter. Die Körner fielen so groß wie Taubeneier, teilweise noch größer. Welchen Schaden dieser Hagelschlag verursacht hat, läßt sich noch nicht genau bestimmen; jedenfalls ist er nicht unbedeutend. Auch der Vertheimerhof blieb hiervon nicht ganz verschont, während bei uns nur vereinzelte Körner in größeren Abständen von einander niederfielen.

* **Eslingen, 7. Juni.** Seitens der kgl. Regierung wurde dem hies. Stiftungsrat die Genehmigung zur Veranstaltung einer Geldlotterie zu Gunsten des Baufonds für die Frauenkirche erteilt. Wie verlautet, sollen für 120 000 Mk. Lose (zu 1 oder 2 Mk. das Stück), ausgegeben, die Hälfte des Ertrags auf Gewinne verteilt und der Rest dem Baufonds zugewiesen werden.

* **Canstatt, 8. Juni.** Bei der heute nachmittag von 2 Uhr an stattgehabten Versteigerung der Plätze für Wirtschaftsz. r. Buben in der Nähe des Schießplatzes auf dem Wasen über

die Dauer des württ. Landeschießens wurden im ganzen 2820 Mark Erlöst. Die einzelnen Plätze kamen bis zu 345 Mark zu stehen. Einige größere und kleinere Plätze sind noch nicht vergeben; doch hofft man, daß dieselben bei der großen Nachfrage ohne Versteigerung abgegeben werden können.

* **Mit dem 1. ds. Mts.** begann in Württemberg die Jagd auf Rehböcke. Bereits am Dienstag vormittag am 2. ds. waren 43 Rehböcke in Stuttgart zu Markt geliefert.

* **In Jungingen bei Ulm** hat ein Bauer dieser Tage in seinem Anwesen nach eigenem Gutdünken einen Brunnenschacht gegraben und ist auf reichliches Wasser gekommen. Man zieht daraus den Schluß, daß sich ohne Veraz eher Wasser finden läßt als mit Veraz.

* **Vor mehreren Tagen** neckten sich in Ulm zwei Soldaten der 6. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 124. Noch hatte einer derselben, der Bursche des Stenentants S., den Tornister nicht abgelegt, da stach sein Kamerad nach ihm, das spitze scharf geschliffene Messer drang durch den Tornister in den Rücken ein, so daß eine leichte blutende, scheinbar ungefährliche Wunde entstand. Die Verwundung wurde anfangs gar nicht beachtet, doch bald schwellte der Rücken an, die ärztliche Meldung mußte erstattet werden und schon nach wenig Tagen ist der junge Mann an Blutvergiftung gestorben. Kurz vor seinem Tode bat der Sterbende noch für seinen Kameraden, daß er nicht bestraft werde, denn sie hätten nur Scherz getrieben. Dieser befindet sich nun zwar nicht in Haft, ist aber unter Aufsicht gestellt.

* **(Verschiedenes.)** Am Sonntagabend erkrankte beim Baden der 21jährige Sohn des Hrn. Schultheiß Bubeck von Rothenberg. Ein Kamerad, der ihn retten wollte, kam selbst in Lebensgefahr, da der Ertrinkende ihn in die Tiefe gezogen hätte, wenn ihm nicht seine Freunde eine Weibe zugeworfen und ihn daran ans Ufer gezogen hätten. — In Neutlingen badete vor einigen Tagen ein 12jähriger Knabe mit noch anderen in der Esch und sprang von erhöhter Stelle ins Wasser. Dasselbe ist jedoch dort so wenig tief, daß er mit aller Gewalt auf den felsigen Grund aufschlug und den linken Arm dreimal brach. Der Knabe wurde in die Klinik nach Tübingen verbracht. — Letzten Donnerstag trug sich in Empfingen, O. A. Haigerloch, ein beklagenswerter Unglücksfall zu, der einem jungen, kaum 30jährigen Manne, Joseph Maier, Vater von drei Kindern, das Leben raubte. Derselbe hatte tags zuvor im Walde nach einem Uhu in der Nähe von dessen Nest geschossen. Da er vermutete, daß das Tier angeschossen im Neste verendet sein werde, ging er am andern Morgen früh 4 Uhr wieder hin und bestieg die hohe Tanne, auf der das Nest, jedoch nicht unmittelbar am Stamme, sondern etwas entfernt von demselben im Geäste sich befand. Hier muß er entweder ausgeglittsch oder das Geäst, auf das er sich stützte, gebrochen sein: er stürzte herab und war tot. Sein Vater, der, durch das lange Ausbleiben beunruhigt, ihn zu suchen ging, fand den Leichnam und neben ihm das tote Tier. — Letzten Donnerstag nachmittag ereignete sich auf dem von Geislingen nach Amstetten führenden Weg ein schreckliches Unglück. Ein in der Neumühle beschäftigter Knecht passierte die genannte Straße mit einem schwer beladenen Fruchtwagen und fiel — wie allgemein angenommen wird, vom Schlaf überwältigt — von demselben herab, wobei sein Kopf sofort von den Rädern erfasst und gräßlich verstümmelt wurde. Der Tod trat augenblicklich ein. — Am letzten Freitag erlegte der Forstschutzwächter Günther von Rüb-

garten im Staatswald Eichenfürst ein Wildschwein. Auf eine Entfernung von 102 Schritten schoß er demselben die Wirbelsäule durch. Da das Thier das ausgeweidete 75 Pfund wog, noch wütend um sich hieb, so mußte ihm in Ermanglung des Hirschjägers mittelst eines zweiten Schusses der Sarau gemacht werden. — Am Samstag badete der 10jährige Knabe des Bauers Ignaz Fritz von Schreheim in der Jagst bei der Schreheimer Brücke und geriet dabei in eine tiefe Stelle, in der er sofort unterlief. Während seine Kameraden und andere Herbeigeckte ratlos umherstanden, kam der Knecht des Zieglers Zeller, Josef Schmid von Zippingen, mit seinem Fuhrwerk des Wegs, sprang ins Wasser und rettete den bereits bewußtlosen Knaben unter eigener Lebensgefahr. Der Kleine kam alsbald wieder zur Besinnung und konnte nach Hause gebracht werden. — In Stuttgart fürzte ein verheirateter, 50 Jahre alter Steinhauer bei Vornahme einer Reparatur an einem Hause in der Augustenstraße vom Dach herunter und war sofort eine Leiche.

Deutsches Reich.

* Berlin, 6. Juni. Der Kaiser hat die Besetzung der Posten vor seinem Palais durch Mannschaften der „Oiga“ als Auszeichnung für die Besatzungen des westafrikanischen Geschwaders befohlen gehabt. Der Kaiser hat seiner Zufriedenheit mit dem Verhalten der Mannschaft Ausdruck gegeben und die dem Detachement beigegebenen Obermatrosen zu Bootmannsmaat befördert, jedem der Mannschaft außerdem ein Geldgeschenk von 200 M. zu stellen lassen.

* Sigmaringen, 6. Juni. Heute wurden die sterblichen Ueberreste des allgemein betrauernten Fürsten Anton von Hohenzollern beigesetzt. Der Fürst ließ sich rechtzeitig von Hrn. Defan Lauchert in Laiz die Sterbtsakramente reichen und an seinem Todtette beteten sein Hofkaplan und 2 Jngenböhler Schwestern Columbia und Konstantine, die ihn pflegten. Die ganze fürstliche Familie war um ihn versammelt. Er starb an einem Gehirnleiden und litt geduldig und gottergeben. Seine Leiche wurde in die Pfarrkirche übergeführt und dort der Trauergottesdienst abgehalten. Ein Abt und zwei Domkapitulare von Freiburg, 35 Geistliche waren anwesend. Auch 3 jüdische Rabbiner waren zur Rondolenz erschienen. — Von Fürstlichkeiten sahen wir außer den Familienangehörigen den deutschen Kronprinzen, den Großherzog von Baden, die Königin von Sachsen, die herzogliche Familie von Anhalt, Prinzen von Weimar, Sachsen, Württemberg, die Fürsten von Wied und Fürstenberg, Prinz von Ratibor z., Kammerherren, Abgesandte, die Herren vom Hofdienst waren natürlich zahlreich, auch Deputationen der Regimenter, deren Chef der hohe Verstorbene gewesen. Zahlloses Volk war anwesend. Die Enden des Reichentuches trug ein Mitglied der kgl. Regierung, ein Mitglied der fürstlichen

Hofkammer, der Bürgermeister von Sigmaringen und ein Kammerherr. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde die Leiche in der Gruft der Kirche von Hedingen beigesetzt. Bei Einsetzung der Leiche wurden sämtliche Glocken geläutet und dreimal 12 Kanonenschüsse gelöst. Die Leichenrede hielt Herr Domkapitular Macmon, bekanntlich ein Hohenzollerisches Landeskind. — Fürst Leopold, der älteste Sohn des hohen Verbliebenen, hat die Nachfolge im Besitz des fürstlichen Fideikommiß-Bermögens angetreten und die Beamten und Diener in ihren Stellungen bestätigt. Fürst Leopold sollte bekanntlich im Jahre 1870 auf den spanischen Thron kommen.

* Die deutsche nationale Gesinnung der Ultramontanen erhält wieder eine treffliche Illustration durch die Rede, welche der ultramontane Reichstagsabgeordnete Bachem bei Gelegenheit der Versammlung der katholischen Vereine Westfalens in Dortmund gehalten hat und in welcher er sich an die zahlreich erschienenen polnischen Arbeiter-Vereine mit folgender Aeußerung wandte: „Er bedaure es, daß er nicht polnisch sprechen könne, sonst würde er sie ohne Besorgnis polnisch anreden. Es sei wunderbar, daß in Deutschland eine so große Furcht vor den Polen herrsche, daß die Deutschen mit Besorgnis an der Wiege jedes neugeborenen Polen voll Entsetzen rufen: Um Gottes Willen! Wieder ein Pole mehr! Diese Besorgnis sei damit zu erklären, daß es in der Natur des schlechten Menschen liege, denjenigen, dem er Unrecht angethan, zu hassen. Die Polen möchten wie bisher, treu zu den deutsch-katholischen Genossen halten.“ — Ein weiteres Wort hierüber ist wohl überflüssig. Zu bewundern ist nur die Frechheit, mit welcher Herr Bachem sich herausnimmt, die preussische Regierung und alle diejenigen, welche die Abwehrmaßregeln gegen die Polenisierung der östlichen Grenzprovinzen billigen, unter die von Natur schlechten Menschen zu rubrizieren.

* (Von unseren Kolonien.) Aus Klein-Poyo gehen der „Wes. Zig.“ Mitteilungen vom 23. April zu, welche Einzelheiten über den bereits erwähnten französischen Bestergreifungsakt melden. Am 17. April morgens war dort unter Kanonendonner und Musik die französische Fahne gehißt worden in Gegenwart zweier französischer Kriegsschiffe dann folgte ein Umzug der weißgekleideten Marinesoldaten durch die ganze Stadt. Die Franzosen haben die Verhältnisse gelassen, wie sie sind, den König von Gretsch als ersten anerkannt, Lawson für New London und den Cubuzeer für die Beach. Lawson hat sich sehr enttäuscht gefühlt, da er viel zu gewinnen hoffte. Ungefähr 4—5 Stunden später kam dann die deutsche Korvette „Bismarck“ heran und dampfte sofort nach Porto Seguro, um dort das Aufziehen der französischen Flagge zu verhindern. Sie landete denselben Abend noch 25 Mann. Auf das Ersuchen des französischen Kapitäns, gegen das Aufhissen der französischen Flagge

zu protestieren und diesen Protest und Briefwechsel in französischer Sprache, als der Diplomatensprache, zu führen, hat Admiral Knorr dieses Ansinnen verweigert und erwidert, daß ihm als Deutschen die deutsche Sprache die Diplomatensprache sei. Die beiden französischen Kriegsschiffe und die Korvette „Bismarck“ gingen dann fort nach Grand Poyo, wo ein Segelschiff gestrandet war. Sie kamen aber schon zu spät, da das Schiff bereits ausgeraubt war. Porto Seguro liegt, im Gegensatz zu Klein-Poyo, innerhalb des früher für das Deutsche Reich in Besitz genommenen Gebietes; nach der Friederichsen'schen Karte steht der deutsche Grenzpfahl erst 6—8 Meilen weiter östlich. Es beruhte daher, wie die „Nat. Zig.“ meint, wohl auf einem Mißverständnis, wenn französischerseits die Absicht bestand, dort die französische Herrschaft zu proklamieren, es scheint auch nach dem Bericht, daß sie auf die Einsprache des deutschen Admirals ohne Weiteres aufgegeben wurde.

* Unter den Vorlagen für den am 14. Juni zu Mannheim stattfindenden Parteitag der deutschen Volkspartei befindet sich auch ein Antrag Flürscheim's auf allmähliche Beseitigung des Privatbesitzes an Grund und Boden.

* In Mannheim prügelte sich ein Ehepaar auf offener Straße, wodurch ein großer Menschenauflauf entstand. Schließlich kam die Polizei und führte die Liebenden Satten ins Gefängnis ab.

* Frankfurt, 5. Juni. Ein junger Kaufmann hatte zufällig vor etwa 6 Jahren ein elternloses Mädchen kennen gelernt und ihre Liebe gewonnen; aber der erstrebten Verehelichung waren die Eltern des jungen Mannes entgegen, denn sie waren Israeliten und das Mädchen war eine Christin. Vor einigen Wochen einschloß sich das Mädchen nach schwerem Kampfe, dem Drängen ihrer Verwandten und Freunde nachzugeben und einem Konditor ihre Hand zu reichen. Heute sollte die Hochzeit gefeiert werden. Die Braut war leichenblau, als sie auf dem Römerberge vor dem Standesamte aus dem Wagen stieg. Bögernd gieng sie am Arm ihres Bräutigams die kurze Treppe hinauf. Auf der letzten Stufe blickte sie schüchtern in die Menge, und rief, da stand traurig der verlassene Geliebte. In höchster Aufregung rief sie: „Nein, ich kann's nicht! Entweder Dich oder keinen!“ Damit ließ sie den Arm des bestürzten Bräutigams fahren, eilte an den verdutzten Zeugen vorüber, sprang in den Wagen, ließ sich nach Hause fahren und machte sofort Anstalten, um Frankfurt zu verlassen. Aber noch ehe das Mädchen die Reise antrat, erhielt sie von ihrem Geliebten die beglückende Versicherung, daß seine Eltern den Widerstand aufgegeben hätten und er sie noch im Hause dieses Jahres zur fröhlichen Hochzeit abholen werde.

* (Wahlunfug.) Bekanntlich wehte am Tage der Stichwahl zum deutschen Reichstage auf dem Friedberger ca. 200' hohen Stadtkirchturm

Zwei Brüder.

(Fortsetzung)

„Du wirst einsehen, daß du hier nicht bleiben kannst, Gertrude“, sagte er weiter. „Frau Husch hat kein Zimmer mehr frei; morgen früh mußt du wieder nach Hause, und für diese Nacht will ich dich in ein Hotel bringen.“

„Es ist recht.“ Dabei suchte sie die Gegenstände, welche sie diesen Morgen zurückgelassen, zusammen und packte sie ohne ihren Gatten weiter zu beachten, in den kleinen Handkoffer, daan nahm sie freundlich Abschied von der Vermieterin und gieng an ihres Mannes Seite aus dem Hause.

Hassbörn hatte ihr den Arm geboten; aber sie hatte ängstlich ihr Kleid zusammengerafft, wie um nicht mit ihm in Berührung zu kommen, und den Kopf geschüttelt. Als sie aus der Hörweite von Frau Husch, welche ihnen nachschaute, waren, sagte Hassbörn mit schlecht unterdrückter Heftigkeit:

„Und der Grund dieser Thorheit?“

„Die ungewohnten Ereignisse dieses Tages haben mich ganz bumm gemacht. Ich weiß nicht, von welcher Thorheit du sprichst.“

Ihr Mann stand neben ihr, die Hände in den Taschen, mit einem Ausdruck von verhaltener Wut in seinem Gesichte. Er suchte sich indessen zu mähsigen und entgegnete: „Ich spreche von der Thorheit deines Benehmens an diesem unglücklichen Tage. Erstens kamst du, wo du nicht gerufen warst, und dann benahmst du dich seit deinem Hiersein wie eine Narrin.“

„Ich kam“, entgegnete Gertrude mit ruhiger Stimme, „weil es dein Wunsch gewesen war und wir es so ausgemacht hatten. Doch hier ist ja wohl das Hotel, laß uns das Weitere auf dem Zimmer besprechen.“

Als sie dort ein Zimmer geordert und der Kellner sie verlassen hatte, nahm Hassbörn das Gespräch wieder auf, wo sie stehen geblieben waren.

„Freilich hatten wir es ausgemacht“, sagte er ärgerlich, „aber du kamst früher. Ich hatte dir gerade abtelegraphiert; ich konnte ja nicht vorher wissen, daß dieser Mensch sterben werde!“

„Ich denke Nein!“ sagte sie einfach.

„Du denkst Nein! Beim Himmel, ist das eine Antwort und kann es einen Mann nicht zur Verzweiflung bringen, sein ganzes Leben an eine solche weiße Raqe gefesselt zu sehen? Bei Gott, ich könnte dich gerade umbringen!“ wütele er.

Mißhandelt zu werden, war für Gertrude nichts Neues. Wie oft hatte ihr Arm oder ihre Schulter Spuren von ihres Gatten Heftigkeit davongetragen; doch jetzt, als er mit glühenden Augen und rauchem Schritt das Zimmer durchmaß und auf sie zukam, ergriff sie eine furchtbare Angst. Sie rührte sich nicht, aber sie sah ihn mit einem so entsetzten Blicke an, daß sein Zorn gelähmt wurde. Sein ausgestreckter Arm sank nieder und sein Gesicht nahm einen anderen Ausdruck an, als er sagte:

„Mein Gott, sehe ich denn so grimmig aus, daß du in diesem Raqe vor mir erschrickst? Es fällt mir nicht ein, dir etwas zu Leid zu thun, Gertrude; aber ich habe heute schon so viel Aerger und Sorgen gehabt und dazu des armen Gore's Krankheit! Du mußt mich wirklich entschuldigen, Gertrud.“ Dabei sah er sie zärtlich an und sagte leiser: „Ich hatte gehofft, daß du deinem armen alten Gilbert etwas Freundlichkeit und Liebe beweisen würdest, thörichtes Kind; statt dessen —“

Gertrud stieß einen Angstruf aus. „Berühre mich nicht!“ rief sie heftig, „sonst wirst du fühlen, daß die weiße Raqe Krallen hat.“

eine riesige Fahne auf der mit roten mannshohen Lettern, „wählt Hinge“ stand. Wegen dieses „groben Unfugs“ ist Untersuchung eingeleitet worden und sind ca. vierzig Personen von dem dortigen Untersuchungsrichter vorgenommen worden, ohne daß diese Vernehmung irgend ein Resultat gehabt hätte. Die Wahlbeeinflussung von „so hoher Stelle“ wird demnächst unbestraft bleiben.

* Duisburg, 5. Juni. Vor etwa zwei Jahren fand hier der Kaufmann B. infolge einer Blutvergiftung einen schnellen Tod. Er hatte sich auf der Pferdebahn eine Verletzung am Knöchel zugezogen, der er jedoch wenig Beachtung schenkte. Indessen schon nach kurzer Zeit nahm die Wunde einen gefährlichen Charakter an und trotz ärztlicher Bemühung starb Herr B. in wenigen Tagen. Es wurde eine durch das Tragen bunter Strümpfe hervorgerufene Blutvergiftung festgestellt. Aus irgend einem Grunde glaubte die Unfallversicherungsgesellschaft, bei welcher B. zu 15 000 M. eingekauft war, die Auszahlung dieser Summe an die Witwe verweigern zu müssen, daher leitete einen Prozeß gegen die Gesellschaft anstrengte. Nachdem dieser mehrere Instanzen durchlaufen hatte, erhielt plötzlich die Witwe, welche inzwischen nach Barmen verzogen war und sich augenblicklich zum Besuch bei einer hiesigen Familie befand, gestern von Barmen aus die telegraphische Mitteilung, daß der Prozeß in letzter Instanz zu ihren Gunsten entschieden sei und die 15 000 M. nunmehr zur Auszahlung gelangen würden. Kaum hatte die Frau diese freudige Nachricht gelesen, als sie ohnmächtig zu Boden stürzte. Zwar erholte sie sich wieder auf einige Minuten, wurde jedoch gleich darauf wieder bewußtlos und verblieb in diesem Zustande. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen, der durch einen Herzschlag als die Folge einer ungeheuren Aufregung eingetreten sei.

* (Menschenverluste in dem deutsch-französischen Kriege.) Welch' irrige und meist übertriebene Vorstellungen man sich gewöhnlich von den Menschenverlusten in unseren modernen Kriegen macht, beweist das große Werk des deutschen Generalstabs über den deutsch-französischen Krieg von 1870—71, dessen letzter Band im Laufe des vorigen Jahres erschienen ist. Wenn man sich erinnert, wie unter dem ersten Eindrucke der furchtbaren Schlachten von Wörth, bei Metz, Sedan, Orleans, Paris u. s. w. die Berichte über die Verluste der deutschen Armee oft beinahe an's Fabelhafte zu grenzen schienen, so wird man erstaunen, aus den in dem großen Generalstabswerk mit außerordentlicher Genauigkeit aufgestellten Statistiken zu ersehen, daß die Gesamteinbuße des deutschen Heeres, inklusive die Marine und die in dem Dienste des Heeres stehenden Civilpersonen, vom Tage der Kriegserklärung, also vom 19. Juli 1870 bis zum Frankfurter Frieden, 10. Mai 1871, an Toten nicht mehr als 40 881 Mann betrug. Davon

starben durch äußere Gewalt 28 628 Mann und zwar sind vor dem Feinde gefallen 16 572, an Wunden gestorben 10 710, verunglückt 316, durch Selbstmord ungewonnen 30; ferner starben an Krankheit 12 253 Mann und 7325 Pferde. Verwundet und wieder geheilt wurden 88 533 Mann und 5547 Pferde, gefangen und sonst vermisst wurden 12 879 Mann und 1723 Pferde; zusammen also 101 412 Mann und 7270 Pferde; ferner wurden eine Fahne und sechs Geschütze verloren. Am Kriege haben deutscherseits, mit Ausnahme der Marine, teilgenommen, d. h. die französischen Grenzen überschritten: Offiziere, Aerzte und Beamte 33 101, Mannschaften 1 113 254, zusammen 1 146 355 Mann. Erbeutet wurden: 107 französische Fahnen und Adler, 1915 Feldgeschütze, 5526 Festungsgeschütze, 855 000 Handfeuerwaffen, 16 000 Pferde. Kriegsgefangene wurden, inklusive Besatzung von Paris: 19316 Offiziere und 613 667 Mannschaften, Total 632 983 Mann. Ueber die französischen Verluste existieren keine Statistiken, doch sind diese ungleich größer als bei den deutschen und dürfte die Zahl der an Krankheit allein gestorbenen Franzosen den Gesamtverlust der deutschen Armeen in diesem großen Kriege bei weitem übersteigen, sind doch den Blättern allein 23 000 Mann zum Opfer gefallen!

Anslaud.

* Basel, 8. Juni. Gestern abend prallte ein 15 Personen enthaltendes kleines Schiff an ein Loch der alten Rheinbrücke; das Schiff kenterte und zwölf Personen ertranken.

* Paris, 8. Juni. Der heutigen Sitzung der Kammer wohnte Jules Ferry bei. Bei Fortsetzung der Verhandlung über das Wahlgesez wurde mit 393 gegen 86 Stimmen in der Fassung des Senats Artikel 4 angenommen, welcher die Prinzipien für nicht wählbar erklärt. Graf Lanjuinais bemerkte, er bedauere es nicht, daß er das große Haus Frankreichs, das Frankreich war und einst dessen gefährdete Geschicke herstellen werde, ausgeschlossen sehe (Unruhe); dieses Zeichen der Zeit beweise, daß das Vertrauen auf die Dauer der Republik im Abnehmen begriffen sei.

* London, 9. Juni. Das Unterhaus verwarf mit 264 gegen 252 Stimmen in zweiter Lesung die Annahme der Budgetbill. Es handelt sich namentlich um den f. z. bewilligten elf-Millionen-Kredit, zu dem jetzt die Bedeckungsmittel verweigert wurden. Die Regierung machte aus der Entscheidung des Hauses eine Kabinettsfrage und ist mithin geschlagen worden. Auf Gladstones Antrag wurde das Haus sofort bis heute vertagt. (Es ist kein Zweifel, daß das Cabinet bei dieser ernsten Abstimmung seine Entlassung giebt.)

* Madrid, 6. Juni. In dem Dorfe Nuseros, in der Nähe Valencias, sind 13 Choleraerkrankungen vorgekommen.

* Konstantinopel, 8. Juni. Am Samstag abend ist in Stambul eine Feuersbrunst aus-

gebrochen, wobei gegen dreihundert Gebäude abgebrannt sind, darunter 50 Kaufläden und 3 Moscheen. Eine Person ist tot, mehrere verletzt.

* Alexandrien, 4. Juni. Infolge der Abwesenheit von Kaufleuten und der gänzlichen Geschäftsstockung ist das Getreide neuer Ernte in den Provinzen Keneh, Kirgeh und Minieh unverkäuflich, und die Regierung war gezwungen, in diesen Distrikten die Steuern anstatt in barem Gelde in Produkten zu erheben.

Handel und Verkehr.

* (Nachrichten über den Stand der Früchte.) Künzelsau: Die Hitze bei genügender Bodenfeuchte kommt allen Gewächsen, aber ganz besonders dem Weinstock und dem Hopfen zugut. Der Stand beider ist bis jetzt ausgezeichnet. — Gerabronn. Seit einigen Tagen sieht man auf zahlreichen Aedern den Roggen blühen; der letztere hat bereits eine Höhe von 6—7 Fuß; die Früchte stehen durchweg sehr schön und vielversprechend, die Preise gehen deshalb allenthalben zurück. Gestern wurde schon vielfach durren Kleeheu eingeführt; dasselbe ist von vorzüglicher Qualität. — Aus dem Vorbachthale: Der Stand des Weinstocks ist ein überaus günstiger; die heißen Tage beschleunigen das Wachstum außerordentlich. Die Stöcke hängen auch hübsch voll, so daß unsere Weingärtner mit frischem Mute der Zukunft entgegensehen.

* Zur Beachtung. Die älteren Reichskassenscheine vom 11. Juli 1874 a 50, 20 und 5 M. verlieren am 1. Juli d. J. ihre Gültigkeit.

* Stuttgart, 8. Juni. (Landes-Produkten-Börse.) Auf den vor 8 Tagen eingetretenen Regen folgte eine anhaltend heiße Witterung, die auf den Stand der Feldfrüchte sowohl als auch auf die Entwicklung der Trauben zc. nützlich einwirken konnte. Ueber die Lage des Getreidemarktes läßt sich neues nicht berichten, da die Preise sich ziemlich unverändert erhielten. — Unsere heutige Börse verlief ziemlich geschäftlos und waren die Umsätze von keiner Bedeutung.

Wir notieren per 100 Kilogr.

Weizen russ. . . . 19 M. 50 bis 20 M. 25
Kernen 19 M. 90 bis — M. —

NagoId, den 5. Juni 1885.

Neuer Dinkel 7 50 7 20 6 80
Haber 8 — 7 88 7 60
Gerste 9 10 8 95 8 80
Weizen 10 — 9 74 9 20
Roggen — — 9 50 — —

Freudenstadt, 6. Juni 1885.

Weizen — — 9 50 — —
Kernen 9 90 9 83 9 75
Haber 8 30 8 05 7 80
Ackerbohnen — — 8 80 — —

Calw, den 6. Juni 1885.

Weizen — — 9 30 — —
Kernen — — 9 70 — —
Dinkel 7 60 7 37 7 20
Haber 7 80 7 66 7 56

Für die Redaktion verantwortlich: B. Meier, Altensteig.

Einen Augenblick starrte Gilbert sein Weib fassungslos an. Ihre Augen sprühten Funken, das blasse Gesicht war wohnlich noch blässer als sie so dastand, und ihr Haupt mit beiden Händen hielt. Es war der erste rebellische Akt in Gertrudens ehelichem Leben. Endlich stammelte Hasbürrn: „Aber um des Himmelswillen, mein armer kleiner Aibling, was ist dir geschehen?“

Sie nahm sich gewaltsam zusammen und sagte ernst: „Der heutige Tag hat mich gelehrt, Gilbert, daß wir beide nicht zusammen leben können — wir müssen uns trennen. Ich habe dies eigentlich schon längere Zeit vorausgesehen, aber nicht gedacht daß es so rasch kommen würde. Doch es ist gekommen, und keine Macht des Himmels noch der Erde wird meinen Entschluß ändern.“

„Das ist also das Ende der ganzen Geschichte,“ sagte er höhnisch, „und die, welche mir diese Worte sagt, ist mein Weib, eine junge Dame, welche nun so kalt vom Scheiden spricht und hundert Mal von meinen Armen umschlungen, gesagt hat . . .“

„Halte ein,“ unterbrach ihn Gertrude, „diese, von welcher du sprichst, war dein Weib, welches deinen Namen trägt und die Sklavin deiner Tugenden war. Diese hier — sie berührte ihre Brust — ist nicht das selbe Weib. Ich wollte, es wäre dasselbe, gewiß, o mein Gott, ich wollte es!“ Bei diesen Worten, welche sie mit von Thränen erstickter Stimme sprach, verbergte sie ihr Gesicht in ihren Händen.

„Was zum Teufel hat dich denn geändert?“ fiel Hasbürrn heftig ein.

„Was sind das für Narrheiten und Wortklauberien?“

„Wißt du wissen, was mich veränderte?“ fragte sie mit solch' entschuldigter Miene, daß er sie mit einem Fluche unterbrach:

„Ich will meine Zeit nicht mit solcher Narrin verlieren! — Du willst also Trennung und am Ende ist es am besten so; nur möchte ich

dir Eins zu bedenken geben. Wenn wir uns trennen, so ist es nicht, um nach einigen Monaten wieder zusammen zu kommen und einige Wochen wieder wie im Paradiese zu leben, bis ein neuer Streit uns trennt. Wenn wir heute von einander gehen, so ist es für immer. Jedes beginnt ein neues Leben, das alte ist alsdann vollständig aufgelöst. Es ist wohl keine Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß wir uns jemals irgendwo wieder treffen können; sollte dies indes doch der Fall sein, so stehen wir uns als Fremde gegenüber. Ist dir dies genehm?“ — „Vollkommen!“

„Sonderbar!“ sagte Hasbürrn mit einem kurzen scharfen Auslachen, „daß wir gerade im Moment der Trennung so einig sind! Doch was hast du eigentlich vor?“

„Ich habe bis jetzt noch keinen Plan,“ entgegnete die junge Frau, „indessen wenn ich auch einen solchen hätte, würde ich ihn nicht mitteilen.“

„Du hast nicht lange Zeit gebraucht, um dein Visier zu lästern,“ entgegnete ihr Satte in bitterem Tone, indessen mußst du leben, bis du einen festen Plan hast, hier“ — er öffnete sein Taschenbuch und nahm einige Banknoten heraus — „ich habe nicht so viel, als die dummen Leute glauben, sagte er; „doch ich will dir hundert Pfund geben, damit kannst du eine Weile leben.“

Er schob die Banknoten in ihren Handkoffer, welcher geöffnet dastand und sprach weiter: „Du wirst hier übernachten und morgen früh abreisen. Ich muß zum Begräbnis hierbleiben, und nun, so denke ich, ist alles abgemacht.“

„Alles,“ sagte Gertrude tonlos.

„Willst du mir nicht Bebewohl sagen?“ fragte er, ehe er fortging, und bot ihr die Hand.

Doch Gertrude gab keine Antwort. Sie trat ans Fenster und hinter Gilbert Hasbürrn schloß sich die Thür.

(Fortf. f.)



**Altensteig-Dorf.
Langholz-Verkauf.**



Am Samstag den 13. d. M. nachmittags 2 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem hies. Rathaus aus dem Gemeindewald Enzwald: 50 Stück Langholz mit ca. 300 Kubikfuß, wozu Käufer eingeladen werden.
A. A.:
Schultheißenamt
M a f.

1500—2000 Mk. werden gegen gute Bürgschaft innerhalb 14 Tagen aufzunehmen gesucht.
Von wem, sagt die Expedition.

Altensteig.
Schlosser **Glemser** beabsichtigt seine

Badwiese zu verkaufen. Messgehalt 3 1/2 Bril. Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Altensteig.
Vorzügliches Jagd-Pulver, sämtliche Nummern
Patent-Schrot & Posten sowie
Lefauchaux-Hülsen Kaliber 16
empfehle für jetzige Saison den Herren Jagdliebhabern bestens.
Christian Burghard.

Neumühle bei Altensteig.
Ein tüchtiger, solider
Säger, welcher mit dem Bollgatter zu arbeiten versteht, findet bei gutem Lohn sogleich dauernde Stelle.
A. A. der Teilhaberschaft:
Rechner **Landherr, Heselbronn.**

Altensteig.
Ein zuverlässiger
Knecht welcher mit Pferden gut umzugehen versteht, kann sogleich eintreten bei
Joh. Michael Senfner, Fuhrmann.

Nagold.
Scheidholz-Verkauf.
Samstag den 13. Juni, nachm. 1 Uhr, aus Schloßberg, Härle, Stausen und Brand 4 Km. eichenes und 86 Km. Nadelholz-Brennholz, 340 eichene, 60 buchene und 1490 gebund. Nadelholz-Bellen. Zusammenkunft 1 Uhr bei der untern Brücke in Nagold.

Bethlingen.
Lang- & Brennholz-Verkauf.
Am Samstag den 13. d. M., vormitt. 9 Uhr, werden aus dem Gemeindefeld Brand 68 St. Langholz mit 42 Festm. und 16 Km. Brühlholz verkauft.
Den 6. Juni 1885.
Gemeinderat.

**Spiegelberg.
Todes-Anzeige.**



Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unsere liebe Gattin und Mutter
Katharine Kienzle, geb. Kalmbach, heute Nacht in einem Alter von 56 Jahren durch einen sanften Tod von ihrem längeren Leiden erlöst worden ist.
Die Beerdigung findet am Freitag mittag um 1 Uhr statt.
Um stille Teilnahme bitten
Den 10. Juni 1885

der trauernde Gatte:
Schultheiß Kienzle,
mit seinen Kindern.

Altensteig.
Amerikaner Sen- & Dunggabeln, mit Stiel, mit 2, 3 u. 4 Zinken
Deutsche ohne Stiel,
Sensen schon à M. 1. — **Websteine** schon à 10 Pfg. per Stück
empfehlen
Fritz Bucherer.

**Altensteig.
Hochzeits-Einladung.**

Ich beehre mich hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zur
Hochzeitsfeier
meines Sohnes **Germann**
mit
Crescentia Merk von Emmetach
auf Dienstag den 16. Juni
in das **Gasthaus zum „Stern“** hier
freundlichst einzuladen.
Jakob Friedrich Maier, Weißgerber.



Die Druckerei d. Bl. hält auf Lager:
Schuldscheine, Klagschreiben, Vollmachten,
Lehr-Verträge, Holzbeifuhr-Verträge,
Rechnungsformulare, Aufnahme-Registrier
zu Lang-, Kleinnutz-, u. Brennholz, sowie
diverse Formulare für Verm.-Aktuare,
Schulth.-Aemter, Gerichtsvollzieher etc.

**Simmersfeld.
Hochzeits-Einladung.**

Zu unserer Hochzeitsfeier erlauben wir uns hiemit, Freunde und Bekannte auf
Sonntag den 14. Juni
in das **Gasthaus zur „Sonne“** hier
zu einem Glase Wein freundlichst einzuladen.
Jakob Friedrich Reule,
Holzhauer hier.
Marie Knoch,
geb. Haller von Roßwag.

**Altensteig.
Der Aus-Verkauf**

meines **Waren-Lagers**
wird auch diese Woche noch bei bedeutend ermäßigten
Preisen fortgesetzt und bitte um freundlichen Besuch.
J. G. Wörners Wwe.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Brause-Limonade-Bonbon



Die Brause-Limonade-Bonbons (patent in d. meist. Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbefürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landparties, Jagden, Manöver, sowie Ballen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanftes Getränk.
Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.
do. „ 5 „ 0 „ 35 „
Kistchen mit 96 „ 9 „ 00 „
ein obigen Frucht-Aromen assortirt.
Für Export außer Deutschland mit engl., span., holländ., italienisch, schwed., russ., arab., indisch, chines., französ. etc. Etiketten.
Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels: Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patent in d. meist. Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbefürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landparties, Jagden, Manöver, sowie Ballen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanftes Getränk.
Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.
do. „ 5 „ 0 „ 35 „
Kistchen mit 96 „ 9 „ 00 „
ein obigen Frucht-Aromen assortirt.
Für Export außer Deutschland mit engl., span., holländ., italienisch, schwed., russ., arab., indisch, chines., französ. etc. Etiketten.
Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels: Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Bleiche-Empfehlung.

Für die rühmlichst bekannte
Rohrdorfer Naturbleiche
nehmen auch dieses Jahr wieder
Bleichgegenstände
aller Art
an und sichern gute und billige
Bedienung zu
die Agenten:
Karl Walz, Altensteig.
Gottlieb Heintel, Egenhausen.
Postagent **Hanselmann, Simmersfeld.**
Kaufm. Sackmann, Besenfeld.
Kaufmann Gutekunst, Pfalzgrafeweiler.
Kaufm. Louis Kall, Neubulach.

Ein ordentliches
Mädchen

von 16 bis 18 Jahren findet sogleich oder bis **Jakobi** eine Stelle.
Bei wem, sagt die Expedition.

**Gärtringen.
Bau- & Wagnereichen-Verkauf.**

Am Samstag den 13. d. M. verkauft die hiesige Gemeinde im Distrikt Mark, Abt. 9: 160 Stück Bau- und Wagnereichen mit 47,46 Fm. und 547 St. Wagnerstangen und Baumstützen von 4 bis 13 m lang.
Zusammenkunft morgens 9 Uhr im Schlag.

Griffelhalter, Federhalter, Feder- & Griffelkasten, Schreibhefte etc. bei **W. Kiefer.**

Frankfurter Goldkurs
vom 8. Juni 1885.
20-Frankenstücke M. 16. 16—20
Englische Sovereigns 20. 32—37
Russische Imperiales 16. 67—72
Dufaten 9 50—55